

Fragen an die Redaktion

Autor(en): **Tramèr, Heinrich A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **59 (1980)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-347686>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pro und Kontra

Fragen an die Redaktion

Zu Franz Keller: «Politische Entwicklungshilfe bis Indochina» («Profil» 1/80).

Ihr Artikel «Die Chancen der Sozialdemokratie» sowie derjenige von Paul Ignaz Vogel «Politik mit uns oder ohne uns» entsprechen der eidgenössischen Wirklichkeit. Leider kann man das vom Artikel des Genossen Dr. Franz Keller, Psychologe, Bern, «Politische Entwicklungshilfe bis Indochina» nicht sagen. Beim letztgenannten Beitrag muss man vielmehr resigniert feststellen, dass man da als gewöhnlicher «Gschdudierter» ohne Seminarbildung nicht «nachkommt», und es bleibt einem nur noch, Vermutungen anzustellen. Lenins Sozialismus hat sich ja nicht einfach im Ostblock verwirklicht, sondern er wurde von Lenin und seinen Mitstreitern mit Waffengewalt durchgesetzt. Daraus resultiert ein Militärregime mit einem stalinistischen Organisationsstatus Marke «Marxismus-Leninismus». Der Schreibende nahm sich die Mühe, Russisch zu lernen, um die entsprechenden Originalia lesen zu können. Ich verweise auf die deutschsprachige Originalliteratur aus der DDR, insbesondere das Buch «Wissenschaftlicher Kommunismus» – Lehrbuch für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium (VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften Berlin 1975). Darnach steht alles unter der Führung des allwissenden Zentralkomitees, respektive Politbüros der KPdSU: Armee, Polizei, Disziplin, Ordnung, Ruhe, Gesetz, Leistungsschule, Leistungsindriegesellschaft, sozialistischer Wettbewerb bis sozialistisches Vaterland. Alles ist da vorhanden, genau gleich wie im sogenannten bürgerlichen Staat. Nur hat eben jedes Hauptwort das Vorwort «sozialistisch» und ist wohl deshalb nicht nur gestattet, sondern auch als Pflicht zu verstehen. Instruktiv in diesem Zusammenhang ist auch die «Geschichte des Stalinismus» von Jean Eillenstein (ZK der KP Frankreichs).

Frage an die Redaktion: Will Franz Keller einen sozialistischen Einheitsstaat von Lissabon bis Wladiwostok und wohl von Kirkenes bis an den Indischen Ozean? Jedenfalls könnte man seinen Artikel so deuten. Ist Franz Keller ohne weiteres damit einverstanden, dass all diese «Sonderbundskriege» vom Zaune gebrochen werden mit der Folge eines Opfers von Millionen Toten? Wie definiert er dabei seine Rolle? Ist er «internationaler Sozialist und Friedenskämpfer» für die Sowjetunion? Wie heisst es doch im Kinderlied, welches in der DDR im Umlauf ist: «Sonja, die bisher alleine schlief, vö . . . jetzt im Kollektiv, für die Sowjetunion, zum halben Lohn»? Ich bin der Ansicht: auch gebildete Genossen könnten sich unmissverständlich ausdrücken.

Und schliesslich noch eine weitere Frage: Ist die SP eigentlich deshalb gegen den wissenschaftlich-technischen Fortschritt (inklusive Auto und Kernkraftwerke), um im Schlepptau der Sowjetunion eine allgemeine Ver-

armung zu bewirken? Das würde aber das Gegenteil von sozialem Fortschritt bedeuten.

Dr. med. Heinrich A. Tramèr

Afghanistanhysterie

Zu Richard Lienhard: «Heilsame Ernüchterung» («Profil» 2/80)

Schon am 13. Januar hat Professor v. Salis im Fernsehen den Kopf geschüttelt über die hysterische «Über-Reaktion» auf Afghanistan in den USA. Inzwischen hat der amerikanische Sowjetexperte G. Kennan sogar eine «gnadenlose» Kritik an dieser Politik geübt, wie die «NZZ» meldete, die am 5. Februar 1980 selbst vom USA-Generalstabschef Jones berichten musste, dass dieser einen sowjetischen Vorstoss an den Persischen Golf ausschliesse und damit die Theorie «unterhöhlt» habe, wonach es den Sowjets um mehr gehe als um die Einlösung eines Hilfsversprechens an das bedrängte Regime in Kabul. Richard Lienhard glaubt aber dem chinesischen UN-Botschafter, dass nicht Kabul die Russen gerufen habe, sondern dass diese ganz von selber das Land überfallen hätten. Das wurde schon 1968 beim Einmarsch der Russen in Prag behauptet, denn man war im Westen überzeugt, dass das ganze ZK der CSSR auf seiten von Dubcek stand. Aber heute liegt das Buch «Nachtfrost» von Z. Mlynar vor, der als Sekretär des ZK den Reformkurs mitbestimmt hat. Er muss zugeben, dass dieser Kurs nur von einer Minderheit des ZK bejaht wurde. Also gab es eine Mehrheit, die die Russen rufen konnte. Warum sollen wir heute nicht glauben, was A. Petrow in der «Prawda» vom 30. Dezember 1979 geschrieben hat? Dieser erinnert daran, dass Amin im September nicht nur den legitimen Präsidenten Taraki gestürzt, sondern sich «effektiv mit den Feinden der April-Revolution verbündet» hat. Petrow fährt fort: «Unter den Bedingungen, da die Einmischung von aussen und der von Amin entfaltete Terror eine reale Gefahr für die demokratische Ordnung heraufbeschworen, fanden sich in Afghanistan patriotische Kräfte, die sich nicht nur gegen die äussere Reaktion, sondern auch gegen den Usurpator erhoben. Mit Unterstützung des Volkes beseitigten sie Amin.» Für diesen Mord brauchte man gewiss keine russische Hilfe. Auch heute kann nicht bestritten werden, dass die afghanischen Soldaten die Hauptlast des Kampfes gegen die Rebellen tragen und die Russen vorwiegend die Grenzen gegen Pakistan und die öffentlichen Gebäude schützen! Schon lange vor dem Einmarsch meldete die Westpresse, dass sich die Rebellen jenseits der Grenze ihres Landes zum Kampf rüsten. Warum soll es daher nicht stimmen, wenn Petrow jetzt schreibt: «Dort werden nach Afghanistan einzuschleusende bewaffnete Formationen gebildet. Unter den Ausbildern sind Mitarbeiter amerikanischer Geheimdienste, chinesische Spezialisten und sogar Subversionsexperten aus Ägypten.»

Franz Keller